

Deutschlandschaft, Epizentren der Peripherie [Francesca Ferguson]

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **92 (2005)**

Heft 4: **H&deM et cetera**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Deutschlandschaft

«Deutschlandschaft, Epizentren der Peripherie», der Katalog zum deutschen Pavillon an der Architekturbiennale Venedig 2004, zeigt, wie die junge deutsche Architekturszene das Potenzial der gesichtslosen, fragmentierten Stadt anzapft: 38 Bauten und Stadtinterventionen sind hier vorgestellt und mit 16 Essays und Interviews ergänzt. Mit dem Schwenker in die Peripherie bekräftigt die Kuratorin Francesca Ferguson die Tatsache, dass die «europäische Stadt» nicht länger nur die kompakte Stadt ist. Starke orange Farbe, wie sie für die Markierung von Strassen eingesetzt wird, leuchtet vom Umschlag, im Innern finden wir dicht bepackt Text und Bild in strengem Blocksatz durchstrukturiert. Einige Texte bringen frischen Wind, ziehen Vergleiche zur Musik oder Sprache oder sind praxisnah, andere dagegen wirken etwas abgehoben.

Deutschland bringt eine Besonderheit mit sich, der diese Publikation, wenn auch zu wenig explizit, Rechnung trägt: Seit der Wiedervereinigung verläuft die Entwicklung in den neuen und alten Bundesländern sehr ungleich. Im Osten laufen Schrumpfung und stürmische Entwicklung parallel. Im Westen breiten sich die Vorstädte in ihrer Banalität ungebremsst in die Fläche aus.

Unterschiedliche Diagnosen

Sozio-ökonomisch betrachtet funktionieren periphere Stadtteile nicht schlechter als andere. Architekt Arno Lederer diagnostiziert eher einen kulturellen Missstand, eine ästhetische Misere. Was in den Katalogtexten stellenweise lamentierend heraufbeschwört wird, entkräftet der Bildteil umso lustvoller. Kai Vöckler, Künstler, Gestalter und Publizist, verlebte eine glückliche Kindheit in der Vorstadt. Müllkippen, Armeplätze und Restwälder boten der Jugend Heimat und Freiraum. Diese (Frei)räume haben auch die jungen deutschen Architekten für sich entdeckt. Die teilweise chaotische Struktur und das banale Vokabular peripherer Gebiete ermöglichen eine sub-



versive, subtile Architektur, die sich an den idyllischen Vorstellungen der meisten Vorstädter reibt, wie «Deutschlandschaft» an zahlreichen Beispielen hauptsächlich aus den alten Bundesländern illustriert. In der vorstädtischen Freiheit liegen nach Peter Cook zugleich Chancen und Aufgaben der Architekten. Weiche, aufgelockerte Ränder oder fließende Grenzen bieten idealen Raum für Improvisation und Infiltration. Experimente können hier neben Alltagsarchitektur (be)stehen. Cook fordert die Architekten auf, vermehrt temporäre Interventionen zu wagen.

Stadtränder bieten zwar mehr Freiheiten als die dichte Innenstadt, öffentliche Räume führen jedoch oft ein Schattendasein. Lederer ortet den Ursprung dieses Missstandes in den 1980er und 90er Jahren als die Ich-Gesellschaft immer mehr die Oberhand gewann: «Wo eine kulturelle Übereinkunft fehlt, wird auch das Interesse am öffentlichen, am gemeinsamen Raum gering sein». Wie kann wieder Terrain für die Öffentlichkeit gut gemacht werden? Stefano Boeri, Redaktor bei «domus» und Initiator des Netzwerkes «Multiplicity», bezeichnet die Peripherie als Un-Ort, weil öffentliche Einrichtungen und Dienstleistungen fehlen. Zudem fehlt der logische Zusammenhang zwischen Vokabular (Bauten) und Syntax (Struktur). Wer in dieser ungeklärten Situation intervenieren will, muss recherchieren und Spuren des Alltagslebens sichern. Film und Photographie können helfen, chaotische Situationen zu lesen und zu interpretieren, sie bergen jedoch das Risiko der Ästhetisierung. Boeri empfiehlt keine heroischen Gesten, sondern «mit den gegebenen Materialien etwas ganz Neues zu schaffen.»

Sonderfall Ostdeutschland

In den östlichen Bundesländern Deutschlands ist die Ausgangslage wegen des dramatischen Bevölkerungsschwundes besonders komplex – eine Vorahnung auf das Europa in 30 Jahren. Seit der Wende sind 1,2 Millionen Menschen aus den neuen Bundesländern weggezogen, obwohl dort ein halbe Million neuer Wohnungen entstand. Eine absurde Fehlplanung liess es zu, dass gleichzeitig Wohnraum zerstört und erstellt wurde. Architekt Muck Petzet, München, verdeutlicht die problematische Entwicklung: Trotz aufwendiger Modernisierung und Sanierung wurde die Plattenbautristesse nicht überwunden. Statt die gewachsene Struktur zu respektieren, wurde die serielle Grammatik, Materialität und Sprache der Siedlungen negiert.

Als Stadtintervention im Sinne Boeris und Cooks kann dagegen «Hotel Neustadt» in Halle-Neustadt, der zweitgrößten Plattenbausiedlung der DDR, bezeichnet werden. Sie ging von Bestehendem aus und machte mit Humor auf die Situation einer Stadt aufmerksam, die schon fast um die Hälfte geschrumpft ist. Im Herbst 2003 wurde in einem 18-stöckigen Plattenbau auf acht Etagen während zwei Monaten ein Hotel eröffnet. Es bot den Gästen Erholung, Kultur und Sport, während zwei Wochen war es zudem das Zentrum eines Theaterfestivals. Jugendliche aus dem Quartier entwarfen und betrieben das Projekt. Das Echo, nicht zuletzt unter den Jugendlichen, war enorm. Vorübergehend durchbrach sich so die negative Dynamik und es kamen wieder Menschen nach Neustadt. Gabriela Burkhalter

Francesca Ferguson (Hrsg.) Deutschlandschaft, Epizentren der Peripherie. Begleitpublikation zum Deutschen Pavillon auf der 9. Internationalen Architekturbiennale 2004 in Venedig, Ostfildern-Ruit: Hatje Cantz 2004, Deutsch/Englisch, 251 Seiten, Fr. 49.-/€ 29.80. ISBN 3-7757-1482-0.